

Ausgabe 45
Oktober 2024

Der Darßer

begeisternd
burlesk
schöpferisch



aus dem Inhalt

40 Jahre Borner Dorfensemble S. 16

Der Kauz vom Darß – Albert Schaefer-Ast S. 34

Magier der Nacht – Louis Douzette S. 42

inhaltlich

Wie immer, wenn wir diese traumhaft schönen Naturfotografien von Paul Reichelt in unserem „Darßer“ veröffentlichen dürfen, können wir uns nicht satt sehen und kaum entscheiden. Auch dieses Mal mussten wir die Münze werfen, um uns für dieses Titelbild zu entscheiden. Danke, Paul Reichelt!

Herausgeber

Kur- und Tourismusbetrieb
der Gemeinde Prerow
Ostseebad Prerow auf dem Darß
Gemeindeplatz 1
18375 Prerow
Telefon: +49 (38233) 610 0
Fax: +49 (38233) 610 20
E-Mail: darsser@ostseebad-prerow.de
www.ostseebad-prerow.de

Konzept

Panatom Corporate Communication, Rostock

Redaktion

Gabriele Hegner

Gestaltung & Satz

Katja Naumann

Druck

Druckerei Weidner, Rostock

Papier

Circle Volume White 100 g/m²
(ausgezeichnet mit dem blauen Engel
und EU-Ecolabel, FSC* zertifiziert)

Auflage

3.500 Stück

Alle Ausgaben auch digital erhältlich
unter [www.ostseebad-prerow.de/gemeinde/
der-darsser.html](http://www.ostseebad-prerow.de/gemeinde/der-darsser.html)

Ostseebad

Prerow



	5	persönlich	Editorial
Infos	6	ausblickend	Die Darßer Bürgermeister
	8	ausdrucksstark	Darßer NaturfilmFestival
	10	forschend	Eiben auf dem Darß
Porträts	14	erwartungsvoll	Uns' Darßer Schau
	16	begeisternd	Das Borner Dorfensemble
	20	prägend	Darßer Baukultur
	22	motiviert	Neue Museumsleitung Darß-Museum
Fotostrecke	24	malerisch	Zeit der Einkehr
Kultur + Vereine	28	verbunden	Förderverein Seemannskirche
	30	bildhaft	Ausstellung in der Seemannskirche
Kolumnen	31	komodig	Mundart
	32	führend	Prerows Kurdirektoren
	34	burlesk	Eine Annäherung an Albert Schaefer-Ast
Historischer Darß	38	geschichtlich	Das ehemalige GST-Lager
	42	schöpferisch	Louis Douzette
	46	geheimnisvoll	Das Dings vom Darß
Termine	48	vorausschauend	Veranstaltungstipps



Wir freuen uns über Ihre Fotos, Gastbeiträge und Kommentare.

E-Mail an
darsser@ostseebad-prerow.de

Jeder fundierte Beitrag ist willkommen, gerne auch aussagekräftige und druckfähige Bilder. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass nicht jeder Beitrag erscheinen kann. Die eingesandten Leserbriefe und die Texte unserer Autoren spiegeln nicht automatisch die Meinung der Redaktion wider. Sie werden nach bestem Wissen auf orthographische Fehler geprüft; die Inhalte obliegen allerdings einzig den Autoren.



Liebe Leserinnen und Leser,

wissen Sie, dass ich nun schon seit zwei Jahren im Kur- und Tourismusbetrieb in Prerow arbeite und für die Redaktion des „Der Darßer“ verantwortlich bin? Zwei Jahre!!! Einerseits habe ich das Gefühl, es war gestern, als meine erste Ausgabe, „Der Darßer“ Nr. 37, im Oktober 2022 erschien. Andererseits ist unfassbar viel in diesen zwei Jahren hier in Prerow in meinem Leben passiert. Ich bin nicht mehr der gleiche Mensch wie 2022. Aber ich bin ein so viel glücklicherer Mensch heute, und ich schaue voller Dankbarkeit und Vorfreude in die Zukunft. Was hat sich verändert? Die Menschen um mich herum sind andere. Und ich bin so unendlich dankbar für dieses Umfeld.

Während ich dies schreibe, genießen wir hier die letzten heißen Sommertage, die Sonne, das Wasser, das Draußensein. Und jetzt freue ich mich unbändig

auf die „ruhigere“ Jahreszeit, die überhaupt nicht „ruhiger“ sein wird. Ich gehe ihr mit offenen Armen entgegen. Ich danke all diesen lieben Menschen, die mein Leben so bereichern.

Nach dieser kurzen Rührseligkeit komme ich aber wieder zurück zum „Der Darßer“. Sie, liebe Leser und Leserinnen, Sie, die Sie uns so viel positive Rückmeldungen zu unserer Arbeit an der Zeitschrift geben, Sie motivieren uns, motivieren mich, all meine Arbeitskraft und Freude in dieses Magazin zu investieren. Danke!

Und nun bleibt mir noch, Ihnen einen farbenreichen Herbst, eine gesegnete Weihnachtszeit und einen guten Rutsch in ein gesundes und glückliches Neues Jahr zu wünschen. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Ihre Gabriele Hegner,
verantwortliche Redakteurin

Vier Fragen ...

... an die neu gewählten Bürgermeister
der Darß-Gemeinden



Thomas Lebeda, Christian Seidlitz und Gerd Scharmberg (v.l.). Foto: Gabriele Hegner

Was sind Ihre Ziele für die nächsten fünf Jahre?

Gerd Scharmberg: In den vergangenen Jahren hat unsere Gemeindevertretung zahlreiche Beschlüsse gefasst, die bis heute aus unterschiedlichen Gründen leider nicht umgesetzt worden sind. Diese Stagnation unserer Entwicklung zu beenden und dringend notwendige Projekte voranzutreiben, ist für mich ein wichtiges Anliegen. Auch deshalb, weil Politikverdrossenheit meines Erachtens bereits auf kommunaler Ebene beginnt. Engagierte Mitglieder der Gemeindevertretungen im Ehrenamt müssen immer wieder erfahren, dass ihre Mühe, Meinung und Arbeit, die sie für die Bürgerinnen und Bürger ihres Ortes und die Region leisten, in den übergeordneten Verwaltungen stecken bleibt oder gar blockiert wird. Diese Missachtung ehrenamtlichen Engagements zu beenden, ist für mich die Motivation der nächsten fünf Jahre.

Thomas Lebeda: Ich möchte mit den Einwohnern in einer Ideenwerkstatt einen gemeinsamen Leitfaden für die Entwicklung des Ortes erarbeiten, der die Arbeitsgrundlage für die nächsten Legislaturperioden sein soll.

Christian Seidlitz: Es sind einige Ziele, Hauptziel ist aber das Darß-Museum. Betreutes Wohnen und bezahlbarer Wohnraum stehen gleich an zweiter Stelle. Ganz wichtig ist mir auch die Transparenz zwischen Bürgern und Verwaltung. Dann braucht es einen Bauhof für die Sauberkeit im Ort und vieles mehr.

Welches Projekt liegt Ihnen persönlich sehr am Herzen?

Thomas Lebeda: Der kommunale Wohnungsbau ist für mich eine Herzensangelegenheit. Ich möchte gemeinsam mit den Gemeindevertretern auf Flächen der Gemeinde Wohnungen für Familien bauen. Zusätzlich benötigen wir in unserer Region Wohnraum für Mitarbeiter. Dazu sollte jede Gemeinde einen Beitrag leisten.

Gerd Scharmberg: Der Wiederaufbau der „Waldschenke“ als Haus des Gastes, der kommunale Wohnungsbau auf dem Gelände hinter dem Amt und der Umbau eines Hauses zur Arztpraxis stehen ganz oben auf der Agenda für unsere Gemeinde. Hier werden wir in der Gemeindevertretung alle Kraft bündeln, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Besonders wichtig ist es jedoch auch, die Kräfte und Stimmen der drei Darß-Gemeinden zu bündeln, nur dann wird man uns ernst nehmen. Beispielsweise wenn es um die Finanzierung des Tourismus, den dringend notwendigen Fahrradweg an der Landesstraße zwischen Wieck und Born oder den Hochwasserschutz geht.

Christian Seidlitz: Ich würde nicht nur ein Projekt nennen wollen, weil alle wichtig sind. Vor allem aber denke ich, dass die Gespräche mit den Bürgern wichtig sind, ganz einfach und zwanglos über alles reden zu können. Ich möchte die Probleme und Sorgen, aber auch einmal etwas Positives von den Bürgern erfahren.

Womit starten Sie in Ihre Amtszeit?

Christian Seidlitz: Zum Start war ich erstaunt, dass ich gleich als vorübergehender Kurdirektor eingesetzt wurde. Ich habe von den Mitarbeitern sehr viel Hilfe bekommen und bin dafür sehr dankbar.

Gerd Scharmberg: Aufgabe des Bürgermeisters nach der Wahl ist es, die Konstituierung der Ausschüsse zu organisieren. Erst dann kann die Gemeindevertretung die ihr zugeteilten Aufgaben erfüllen. Aktuell ist die Fortschreibung des Regionalen Raumentwicklungsprogramms Vorpommern auf der Agenda, denn darin werden für die Halbinsel wichtige Plan-Elemente für unsere zukünftige Entwicklung festgeschrieben. Wir drei Darß-Gemeinden müssen in der Anhörung unsere Stellungnahme abgeben, um Einfluss zu nehmen auf die Ausweisung von Eignungsgebieten auf dem Darß für Windkraftanlagen und andere kritische Planvorstellungen, die unsere Entwicklung negativ beeinflussen können.

Thomas Lebeda: Zunächst wird es eine Bestandsaufnahme geben. Dazu wurden die Gemeindevertreter zu einer Fahrradtour durch unseren Ort eingeladen. Gemeinsam möchten wir uns ein Bild über den Istzustand verschaffen, um eventuelle Probleme herauszustellen und mögliche Optimierungen zu erarbeiten.

Was hilft Ihnen privat, achtsam diese verantwortungsvolle Zeit zu meistern?

Thomas Lebeda: Ich finde meinen Ruhepol während langer Spaziergänge mit unserem Hund und der täglichen Fahrt mit dem Fahrrad zur Arbeit nach Ahrenshoop. Diese 30 Minuten verschaffen mir Zeit zum Durchatmen.

Christian Seidlitz: Meine Familie.

Gerd Scharmberg: Ganz wichtig ist die Unterstützung und Opferbereitschaft der Familie. Für den ehrenamtlichen Bürgermeister braucht man unermesslich viel Zeit, die für Familie, Freizeit und Urlaub nicht mehr zur Verfügung steht. Neben dem Verlust von Urlaub und Freizeit wird dann auch so manche Notwendigkeit an Haus und Hof immer wieder verschoben. Denn zu uns kommen Menschen mit ihren Sorgen, Nöten und Erwartungen und manchmal sind wir auch der Blitzableiter für aufgestauten Unmut. Und da es keinen Schutz vor persönlichen Anfeindungen und Anschuldigungen speziell in den sozialen Medien gibt, ist auch die Unterstützung der Mitstreiter der Wählergemeinschaft und die vieler Bürger eine große und wichtige Hilfe, durch diese verantwortungsvolle Zeit zu kommen.

Botschafter der Natur

Mit zwei großartigen Preisverleihungen
erreichte am 5. Oktober das 20. Darßer
NaturfilmFestival seinen Höhepunkt.

Text: Gabriele Hegner



Die Gewinner des Hauptpreises Mensch und Natur (li) und die Gewinner des Hauptpreises Wildnis Natur (re), mit Moderatorin und Bundesumweltministerin. Fotos: NaturfilmFestival



Die Filmpreise des GrünStreifen
Jugend-NaturfilmCamps für den
Preisträger „#wolfchallenge“.
Foto: René Roloff

Die Preisträger des Deutschen NaturfilmPreises 2024

Preis der Kinder- und Jugendjury: „**Bärenalarm in Transsilvanien**“
Publikumspreis: „**Bartgeier – Die Knochenfresser kommen**“
Jurypreis Filmmusik: „**Ungezähmt – Im Fluss des Lebens**“
Jurypreis Kamera: „**Vietnams geheimnisvoller Norden – Im Reich der Bergwälder**“
Jurypreis Ökologische Zusammenhänge: „**Wunderwelt Seegraswiesen**“
Hauptpreis Bester Film/Mensch und Natur: „**Bärenalarm in Transsilvanien**“
Hauptpreis Bester Film/Wildnis Natur: „**Die geheime Welt der Tiere zwischen Wasser und Wald**“

Vormittags gab es die spannende Preisverleihung der Filme der GrünStreifen Jugend-NaturfilmCamps im Kiek In in Prerow, die in diesem Jahr auf Usedom und an der Müritz stattgefunden hatten.

Pro Camp gab es 12 Teilnehmende im Alter von 12 bis 15 Jahren, die in 6er-Gruppen insgesamt 4 Filme produzierten. Die anwesenden Jugendlichen berichteten von der Arbeit an den Filmen, z. B. wie es mit der Auswahl der Genres begann. Der Hauptdarsteller des Siegerfilms berichtete auch, dass ihm seine „Rolle“ in dem Film so unangenehm ist, dass er eigentlich gar nicht zur Preisverleihung kommen wollte.

„Die Prinzessin auf dem Bernstein“, ein Märchen, „#wolfchallenge“, eine Youtube-Challenge, „Mutter Natur“ und „Antiplastik, ein Werbefilm. Für die Jury war es Fluch und Segen zugleich, denn alle Filme hatten eine klare Message, zeigten wie die Jugend heute tickt und spiegelten die großartige Arbeit der Medienpädagogen, Ranger und Betreuer der Camps wider. Zum dritten Mal in Folge wurden die Trophäen von Manuela Ramoth, FRAU DOSENFISCH, hergestellt und gespendet. Für die Gutscheine konnte der Outdoor-Anbieter Nordcamp in Rostock gewonnen werden. Die Jury lobte vor allem die Authentizität, die Ironie, das Einbinden von Social-Media, den Weitblick für die Altersgruppe und die großartige Kameraführung. **And the Winner is: „#wolfchallenge“.**

Um 19 Uhr ging es in der Arche in Wieck weiter mit den Preisverleihungen zum Deutschen NaturfilmPreis 2024. Ich persönlich habe sehr bedauert, dass bei einer so hochkarätigen und völlig ausverkauften Veranstaltung mit u. a. Bundesumweltministerin Steffi Lemke, die auch Schirmherrin des Darßer NaturfilmFestivals und der Verleihung des Deutschen NaturfilmPreises ist, und dem Parlamentarischen Staatssekretär für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Heiko Miraß, die örtlichen Verantwortlichen, Politiker, Geldgeber der Veranstaltungsorte nicht präsent waren. Schade.

4.500 Gäste haben die Filmvorführungen in den fünf Festivaltagen besucht. 26.000 € Preisgelder konnten gesammelt werden. Aus über 100 eingereichten Filmen reduzierte die Nominierungsjury auf 12 Filme. Die diesjährige Kinder- und Jugendjury wurde von den „Darßer Dachsen“, den Junior-Rangern der Prerower Schule gestellt. Ein toller Abend, großartige Musik zur Umrahmung, bestes Entertainment, gute Moderation, faszinierende Filmausschnitte. Ein Event, das leider viel zu wenig Aufmerksamkeit und Anerkennung in der Region findet. Die neue Geschäftsführerin der Deutschen NaturfilmStiftung, Anika Rennspieß und ihr Team sowie alle Helferinnen und Helfer haben großartige Veranstaltungen organisiert. Herzlichen Glückwunsch für dieses gelungene Festival. Macht weiter so!

Eiben auf dem Darß



Etwa 70-jährige Eibe inmitten eines Rotbuchen-Bestandes auf dem Neudarß.
Foto: Dr. Knut Kaiser

Wald- und Zeitgeschichte im Spiegel einer seltenen Baumart.

Text: Dr. Knut Kaiser

Wenige kennen sie, die uralte und gut versteckte Eibe im Pfarrgarten von Prerow. Viele hingegen laufen an den stattlichen Eiben in einigen Prerower Vorgärten vorbei. Auch in Born, Wieck und Ibenhorst stehen alte Eiben. Aber im Darßwald selbst? Gibt es ihn da noch, diesen „aussterbenden Waldbaum“, wie ihn so einmal der Danziger Botaniker Hugo Wilhelm Conwentz am Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnete? Ein Nadelbaum, der äußerst langsam wächst und weit über tausend Jahre alt werden kann. Der eigentlich fast überall gedeiht, sofern ihn Mensch und Tier in Ruhe lassen ...

Einstmals kam die Europäische Eibe (lateinisch *Taxus baccata*) von der Nord- und Ostseeküste bis zu den Alpen vor. Das zeigen paläobotanische und historische Belege. Ab dem Mittelalter verschwand der Baum dann großflächig. Zunächst wurden große Mengen an Eibenholz für den Bau von Langbögen nach England exportiert. Letztlich aber wurde dem Baum die intensivierete Waldnutzung seit dem 18. Jahrhundert zum Verhängnis. Die für Nutztiere – und im Übrigen auch für Menschen! – außerordentlich giftigen Eiben waren einerseits nicht wohl gelitten, denn sie störten bei der damals noch praktizierten Waldweide. Andererseits haben sich im 19. Jahrhundert eingeführte Forstwirtschaftspraktiken wie die Kahlschläge zu Ungunsten der Eibe ausgewirkt. Größere Vorkommen gibt es deshalb heute nur noch in Thüringen und in Bayern.

Wie verlief nun die Geschichte der Eibe auf dem Darß? Und könnte dieser Baum hier an der Ostsee wieder eine Zukunft haben? Antworten auf diese Fragen suchte kürzlich ein Forschungsprojekt wissenschaftlicher Einrichtungen aus Potsdam, Greifswald und Dresden gemeinsam mit dem Nationalparkamt Vorpommern. Und dann gibt es da noch diese Geschichte vom „dänischen Eiben-Raub“ im Darßwald zu Beginn des 18. Jahrhunderts ... Aber der Reihe nach!

Paläobotanische Analysen aus einem Moor bei Ibenhorst zeigen, dass die Eibe seit mindestens zweieinhalb Jahrtausenden auf dem Darß heimisch ist. Die Flurbezeichnung „Ibenhorst“ geht übrigens auf das mittelhochdeutsche Wort „Ibe“, das Eibe bedeutet, zurück. Auf dem „Preußischen Urmesstischblatt“ von 1835 belegt dieser Name das historische Vorkommen der Eibe im Darßwald. Davor, so schreibt 1769 der Greifswalder Gelehrte Christian Ehrenfried von Weigel in seiner „Flora Pomerano-Rugica“, sei der Baum auf dem Darß „abundant“ gewesen, das heißt häufig. Aber bereits 1869 gilt die Eibe als weitgehend „durch die Waldkultur ausgerottet“, wie der Wolgaster Naturforscher Theodor Friedrich Marsson darlegt. Dies wird 1906 in einer Studie zur Verbreitung der Eibe in Pommern bestätigt. Gleichzeitig wurden im Darßwald Baumstubben der Eibe gefunden. Auch der Eibenstubben vor dem Darß-Museum in Prerow ist ein Zeuge dieser einstigen natürlichen Bestände.



Historischer Eibenstubben, Darß-Museum in Prerow. Foto: Annett Geldschläger

Eine systematische Aufnahme der aktuellen Eibenvorkommen zeigte nun, dass es im Wald auf Darß und Zingst insgesamt 26 Bestände mit zusammen etwa 1.300 Baumindividuen gibt. Alle Bestände wurden angepflanzt, die meisten in den 1990er Jahren. Das Pflanzmaterial dafür stammte zum Teil von alten Eiben in den Darßer Dörfern – darunter auch von der alten Eibe im Prerower Pfarrgarten. Hintergrund der Pflanzaktion war ein Programm zur Erhaltung seltener Waldbaumarten in Mecklenburg-Vorpommern. Aber es gibt im Darßwald auch einige deutlich ältere Eiben. Eine jahrringanalytische Untersuchung zeigte, dass diese Bäume auf Pflanzungen in den 1930er/40er und 1950er/60er Jahren zurückgehen. Die älteste Eibe wurde demnach im Jahr 1938 gepflanzt. Warum aber als erstes ausgerechnet in den „braunen Jahren“? Und wer hat das veranlasst? Dazu gibt es bislang keine direkten Belege. Bekannt ist, dass von 1923 bis 1945 Franz Mueller-Darß Oberförster auf

dem Darß war. Dieser „schillernde“, man kann wohl besser sagen „zwielichtige“ Mann, war einerseits am Naturschutz interessiert. So regten er und weitere Beteiligte bereits vor der „Machtergreifung“ durch die Nazis einen „Urwildpark“ auf dem Darß an. Andererseits war Mueller-Darß später als hoher SS-Offizier auch für die Ausbildung von KZ-Wachhunden und den Einsatz von KZ-Häftlingen als Arbeitskräfte auf Darß und Zingst verantwortlich. Es ist zu vermuten, dass die heute älteste Generation der Eiben im Darßwald damals auf Anregung von Mueller-Darß gepflanzt wurde. Die früheste Schilderung des oben bereits erwähnten dänischen Eiben-Raubs geht übrigens auch auf Mueller-Darß zurück. Dieser schrieb 1926, dass zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Kopenhagen der „Oberbau des Königsschlusses aus Darßer Eiben erbaut wurde“ – dort gefällt von dänischen Besatzungstruppen. Nachfolgend wurde diese Geschichte in der Darß-Literatur wieder und wieder kolportiert,

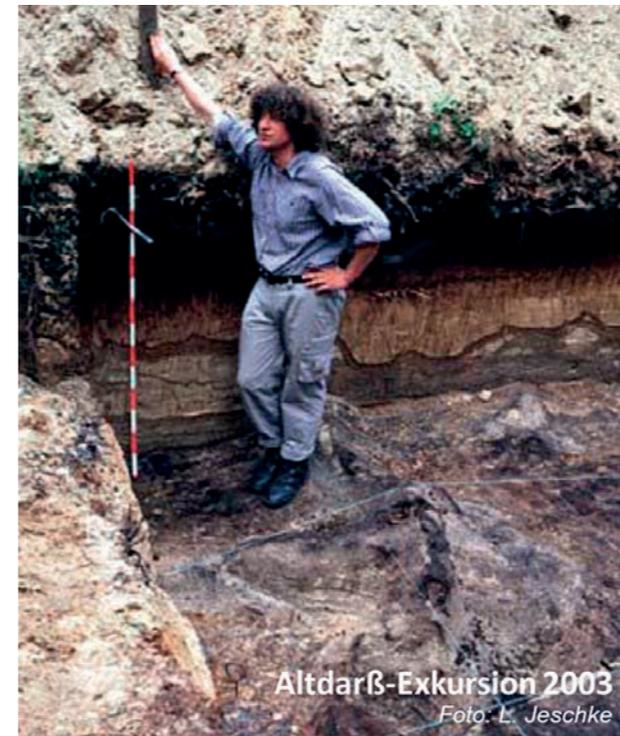


Abb. links: Reminiszenz: Kiefernwaldboden der späteiszeitlichen Allerödzeit im Aufschluss auf dem Altdarß (unter den Füßen von Knut Kaiser). Die aufliegende Sandschicht der Jüngerer Dryasperiode hat eine Mächtigkeit von einem Meter, darüber folgt der aktuelle humusreiche Waldboden (Podsol).

obgleich eindeutige Quellen dafür fehlten. Bereits in den 1950er/60er Jahren fragte daher der Greifswalder Botaniker Franz Fukarek bei der dänischen Schlösserverwaltung in Kopenhagen nach, ob denn dort verbautes Eibenholz bekannt sei. Die Antwort: nein! Eine erneute Anfrage kürzlich erbrachte das gleiche Resultat.

Das Fazit: Die Eibe war im Darßwald am Ende des 19. Jahrhunderts nahezu verschwunden, während sie in den umliegenden Dörfern als Ziergehölz weiterhin existierte. Erste Anpflanzungen von Eiben im Wald erfolgten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und eine systematische Wiederansiedlung dann nach der Gründung des Nationalparks in den 1990er Jahren. Es gelang hier also, diesem „aussterbenden Waldbaum“ wieder eine Zukunft zu geben. Zwar dominieren (noch) junge Eiben, doch finden sich auch einige ältere Exemplare. Als älteste Eibe indes kann der etwa drei- bis vierhundertjährige Baum im Pfarrgarten von Prerow gelten – prachtvoll vital und gut versteckt bis zum heutigen Tag.

Eine ausführliche wissenschaftliche Publikation zum Thema findet sich zum kostenfreien Download hier: <https://doi.org/10.1007/s10342-024-01665-1>



Der Autor

Aufgewachsen in Rostock, ist für den Geographen Dr. Knut Kaiser der Darß ein gut vertrautes Terrain, das er in den 1990er Jahren im Rahmen seiner Doktorarbeit erforscht hatte (siehe Foto oben links). Zwischenzeitlich unter anderem in Tibet arbeitend und mittlerweile am Deutschen GeoForschungsZentrum in Potsdam tätig, untersucht er aktuell vor allem die Landschaftsgeschichte von Mittelgebirgen in Deutschland, Polen und Tschechien. Aber auch an die Ostsee zieht es ihn immer wieder – wie im Rahmen der hier vorgestellten Studie zu den Eiben auf Darß und Zingst.

Das neue Schuljahr

Der Schulalltag hat wieder Einzug in Uns' Darßer Schaul gehalten. Am 7. September wurden die Erstklässler eingeschult, begleitet von einem kunterbunten Programm im Kulturkaten Kiek In. Im Anschluss ging es mit der Darßbahn zur ersten Unterrichtsstunde in den Klassenraum.

Text: Ina Vespermann



Das Klassenzimmer der neuen 1. Klasse. Foto: Familie Szymanski



Foto: Ina Vespermann

Die Einschulung

Die Kinder sind gekommen und waren schon ganz aufgeregt auf die Einschulung. Die Aufführung geht los! Dann kamen Pippi, Annika und Tommy und haben uns was erzählt. Dann kam der Chor und sie haben uns was Schönes vorgesungen.

Leana, Leni und Elena, Klasse 3



Mathilde, 2. Klasse

Neues für die 1. bis 8. Klasse

Etliche neue, aber auch vertraute Gesichter unter den Schülern und Lehrern konnten in diesem Schuljahr begrüßt werden. Frau Kunna ist die Schulleiterin für die Grundschule, Herr Grieser der Schulleiter für die Klassen 5 bis 8. Der erste Projekttag zum Thema Strand fand in der 1. Klasse statt und der nächste folgt bald mit dem Thema Wald für die 2. Klasse im Nationalpark.

Die Kurse sind angelaufen und es durfte zwischen einem vielfältigen Angebot gewählt werden.

Hier einige Beispiele:

Parcours, Tanz & Theater, Holz- und Bauwerkstatt, Grönfingers, Yoga, Kochen & Backen, Akkordeon, Kreativwerkstatt, Singekinder, Rund ums Pferd, Schülerradio und -zeitung, Unsere Heimat – der Darß, Juniorranger und Zirkus. Dieser Kurs hat sehr guten Zulauf, nachdem wir beim Zirkusprojekt auf den Geschmack gekommen waren. Die Aufführungen im richtigen Zirkuszelt waren auch grandios! Freitags finden in den ersten beiden Schulstunden die Werkstätten der 2. – 4. Klasse statt.

Aktuelle Themen beim Werkstattlernen sind: Inuit – das Leben in der Arktis, Weltall, Mythen, Schätze und Legenden der Ostsee sowie Steinzeit. Gerade dieses Thema interessiert viele Kinder, zumal es wieder bei Klassenfahrten in ein Steinzeitlager gehen wird. Leben wir doch an der Schatzküste, so geht es in der Ostsee-Werkstatt nicht nur um Treibgut und Strandfunde, sondern auch um die sagenhafte Geschichte. Neptun, Nix & Nöck, Vineta, Störtebeker und die Hertesburg werden Thema sein, wie auch Fossilien, Schiffwracks und Schätze.



Die feierliche Einschulung durch die Schulleiterin Frau Kunna. Foto: Annett Geldschläger



Die Damen des Ensembles mit dem sogenannten Klapphaut, Pfingstsingen 2015.

Es kamen neue Sangesfreudige hinzu, sogar Männer und besonders erfreulich, Kinder von Mitgliedern des Dorfensembles machten mit und sangen plattdeutsche Lieder. Die Titel der weiteren Programme lauteten: **Erntebräuche** – besonders spannend war hier das Dengeln von Sensen im Takt, das von älteren Bornern, die ihre Wiesen noch mit der Sense mähten, vorgeführt wurde. **Hochzeitsbräuche** – zu Pferd kam Wolfgang Kafka als Hochzeitsritter in den Saal und der Mitgiftkarren war mit alten Gebrauchsgegenständen beladen. **Jagdbräuche** – hier waren natürlich Jäger und Jagdhornbläser mit von der Partie. **Born, ein Seefahrerdorf** – hier waren unbedingt Männerstimmen gefragt und der Chor erhielt Unterstützung von einigen Matrosen der in Ahrenshoop stationierten „Grenzbrigade Küste“. Zum Schluss sangen alle Mitwirkenden den Kanon „Dona nobis pacem“ (Gib uns Frieden). Der Schulchor begann, dann setzte das Dorfensemble ein und schließlich die Matrosen. Ein ergreifender Moment! Nach der Wende gab es für das Dorfensemble keinen Stillstand, die Aufgabenverteilung blieb zunächst wie gehabt. Neues Domizil und auch häufiger Auftrittsort

wurde mit Zustimmung der Gemeinde das Haus in der Chausseestraße 75. Die Probenarbeit wurde intensiviert und der Montagabend wurde zum wöchentlichen Chortermin. Hotels und touristische Einrichtungen luden das Dorfensemble ein, ihren Gästen das Flair dieser Landschaft zu vermitteln. Das bewog den Chor, das Programm „**Vom Fischerdorf zum Urlaubsort**“ als kleine unterhaltsame Entwicklungsgeschichte des Darß zu gestalten. Die Besucher aus den alten Bundesländern hörten mit großem Interesse zu und ein Reiseunternehmen aus dem Schwarzwald lud das Ensemble nach Hornberg ein, um dort mit diesem Programm Werbung für seine Reiseangebote in unsere Region zu machen. Als die Bundesregierung von Bonn nach Berlin umzog, verabschiedete sich die Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommern in Bonn mit einem Programm des Dorfensembles. Natürlich wurde der Aufenthalt im Rheinland auch zur Werbung für unseren Landstrich genutzt. In der Darßer Kleidung ging es auf den Bonner Markt und über Mangel an Gesprächspartnern konnte man nicht klagen. Zu den jährlichen Höhepunkten des Chorlebens wurden im Laufe der Zeit die Chorkonzerte gemein-



Die Einnahmen des jährlichen Weihnachtssingens gehen seit jeher an den Verein zur Förderung krebskranker Kinder.

sam mit Kindern zu Weihnachten in der Borner Fischerkirche sowie das Pfingst- und Herbstsingen. Die Vorbereitungen dazu bestimmten einen Großteil der Probenarbeit und trugen dazu bei, die Gesangsanforderungen auf eine neue Stufe zu heben. Bis Anfang der 90er sangen Männer und Frauen einstimmig, mit Ausnahme der tiefen Frauenstimmen, die unter Federführung von Elke Segebarth eine zweite Stimme einübten. Veränderungen am Schweriner Staatstheater hatten den Musiker Hansi Klitta nach Born verschlagen. Er schrieb für den Chor 3-stimmige Sätze und erweiterte das Repertoire, auch mit 4-stimmigen Sätzen. Ein neuer Chorklang war zu hören. Das brachte neue Mitglieder, aber einige fühlten sich dem nicht mehr gewachsen und verließen den Chor. Nachdem Hansi Klitta aus Born wegzog, übernahm Siegfried Skilka den Chor und setzte die Entwicklung zum mehrstimmigen Gesang fort. Dann folgte Thomas Kampf, der im Laufe von über 10 Jahren dem Chor mit neuen modernen Titeln eine zweite Ausrichtung verlieh. Zu dieser Zeit schrieb der Musiker Peter Zimmermann, der Mitglied des Dorfensembles war, auf den Chor gemünzte Chorsätze und Lieder. Dank aller Chorleiter hat das Singen stets eine bessere Qualität erreicht, jeder hat auf seine Weise den Chor ein Stück vorangebracht. Seit 2005 gehört der Chor zur Volkssolidarität, doch er ist nicht nur Mitglied, er lebt diese Solidarität. Alljährlich spendet er die Einnahmen aus dem Weihnachtssingen an den Verein zur Förderung krebskranker Kinder. Mit den Jahren ist dabei eine Summe von über 20.000 € zusammengekommen. Der Chor besteht nunmehr seit 40 Jahren als „Borner Dorfensemble“. Das ist eine lange Zeit mit vielen Veränderungen, mit

„auf“ und „ab“, aber immer überwog die Freude am Singen und der Wunsch Freude zu bereiten und weiterzugeben. Gemeinschaftssinn und Toleranz, trotz unterschiedlichen Alters, trotz unterschiedlicher Ansichten, trotz unterschiedlicher Musikkenntnisse haben ihn bestehen lassen und ihm neue Chormitglieder zugeführt, so auch den jetzigen Akkordeonspieler Manfred Honig. Die Sängerinnen, Sänger und Musiker kommen aus Born, Prerow und Zingst, Dierhagen und Barth. Sie sind zwischen 24 und 92 Jahre alt. Das Borner Dorfensemble freut sich stets auf neue Mitglieder, die die Tradition des Gesanges mit fortführen möchten. Singen hält gesund und jung!

Noch während dieser Artikel entsteht, trifft den Chor die traurige Nachricht, dass Bernhard Lassalle gestorben ist. Er war nicht nur der beste Tenor des Chores, sondern gehörte auch zu den aktivsten Mitglieder. Er schrieb für alle die Noten, sorgte für so manche unterhaltende Geschichte, pflegte Adressen und Kontakte. Ein viertel Jahrhundert sang er im Borner Dorfensemble. Bernhard Lassalle wurde 86 Jahre alt. Der Chor wird ihn vermissen.



Zu den besonderen Auftritten zählte ein Konzert im Kunstmuseum Ahrenshoop 2018.

Kontakt

Wer Interesse hat, dem Borner Dorfensemble beizutreten, kann gern montags, 19 Uhr in das Darßer Sommertheater, Chausseestraße 90 zur Probe kommen oder meldet sich bei Helga Mau unter Tel. 038234 - 303 92.



Ehrung für Darß-Haus- Bewahrer

Text: René Roloff, Fotos: Gabriele Hegner und René Roloff



Die Ehren-Plakette.



Das Haus Lange Straße 51 in Prerow vor der Restaurierung und heute.

Zum vierten Mal verlieh der Förderverein des Darß-Museums in diesem Jahr seine Ehrenplaketten an Bewahrer und Bewahrerinnen alter Darßer Häuser. Die Erhaltung der Besonderheiten der Halbinsel Darß gehört zu den Hauptanliegen unseres 1992 gegründeten Vereins. Hierbei bekommt die Baukultur eine herausgehobene Aufmerksamkeit. Vor allem die Häuser prägen ganz wesentlich die Identität der Orte. So entstand vor einigen Jahren im Vorstand die Idee, Menschen zu ehren, die sich liebevoll ihrer historischen Häuser angenommen haben. Es geht nicht in erster Linie darum, denkmalgerechte Sanierungen zu prämiieren, sondern den Einsatz für den Erhalt von Haus und Hof in darßtypischer Art auszuzeichnen. So fließen die Gestaltung und Pflege des Gartens sowie Einfriedungen mit ein. Es geht um das Gesamtbild. Nicht zuletzt möchte der Verein damit andere motivieren, die Schönheiten ihres Anwesens zu erhalten oder wiederherzustellen.

Die schwere aus Bronze gegossene Plakette zeigt ein Sonnenmotiv einer alten Darßer Tür und trägt die Schrift: Darß-Haus-Bewahrer. Sie ist zum Befestigen an der Hauswand gedacht, ähnlich wie die bekannten blau-weißen Denkmalschilder.

Der Verein verleiht jeweils 2 Plaketten am Tag des offenen Denkmals, in diesem Jahr am 8. September. Dabei hat der Vorstand durchaus die Qual der Wahl, gibt es doch mittlerweile eine ganze Reihe guter Beispiele.

In diesem Jahr entschied sich der Vorstand für Nicola Nibisch und ihr Haus in Born, Chausseestraße 81 sowie für die gemeinschaftlichen Eigentümerinnen und Schwestern Larissa Lins (Architektin, plante den Anbau und die Sanierung), Dr. Ricarda Hübner, Claudia Becker und Eva Riemann des Hauses in der Langen Straße 51 in Prerow.

Wir wollen mit der Verleihung Aufmerksamkeit erzeugen und zeigen, dass man in den alten Häusern auch heute noch sehr gut wohnen kann. Gerade deren individueller Charme macht das Wohnen in ihnen so liebenswert.

Die beiden Häuser stammen noch aus einer Zeit, in der die Darßer mit ihren Segelschiffen über alle Meere fuhren. Sie erzählen viel davon, was den Darß und seine reichhaltige Geschichte ausmacht. Einwohner und Gäste wissen das zu schätzen.



Die Auszeichnung mit der Bronze-Plakette für „Darß-Haus-Bewahrer“, getragen vom Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V., wird gefördert vom Heimatverband MV e.V.

Susanne Stiehler, neue Museumsleiterin des Darß-Museums

In dieser Rubrik stellen wir in den Herbst- und Winter-Ausgaben unserer Zeitschrift Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unserer Kurbetriebe vor.

Text: Gabriele Hegner



Susanne Stiehler. Foto: Gabriele Hegner



„Es gibt viel zu tun, packen wir’s an!“

Ich treffe Susanne Stiehler an ihrem ersten Arbeitstag im Garten des Darß-Museums. Die 51-Jährige stammt zwar aus Sachsen, ist aber schon lange hier in der Region beheimatet. Sie lebt in der Boddenregion, im Grünen in Bodstedt.

Nach 10 Jahren im Heimatmuseum Zingst, das sie auch viele Jahre geleitet hat, brennt sie schon jetzt für die neue Aufgabe. Sie will sich mit all ihrer Erfahrung für das weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte

Darß-Museum einsetzen. Mit jährlich über 20.000 Besuchern ist es ein Aushängeschild für die Region. Ihr wichtigstes Anliegen ist die zeitnahe Sanierung und Öffnung des Museums. Die freundliche, attraktive und resolut wirkende Susanne Stiehler sprüht nur so vor Ideen zu jeder Thematik des Museums. „Es gibt viel zu tun, packen wir’s an!“

Einen guten Start und ganz viel Erfolg und Freude bei uns, wünschen wir dir, liebe Susanne.



Mit diesen stimmungsvollen Fotos von Paul Reichelt geleiten wir Sie durch den kommenden Herbst und Winter.





Dritte Heimat Der Darß

Warum Rolf-Dieter Ganz (83) regelmäßig aus Saarbrücken den Darß besucht, um beim Förderverein der Seemannskirche mitzuhelfen

Text und Foto: D. Brown

Prerow – Geschäft! Sichtlich erschöpft verneigt sich Dirk Michaelis vor dem Publikum in der wieder bis auf den letzten Platz gefüllten Seemannskirche Prerow. Zum elften Mal begeisterte er bei seinem Benefizkonzert. Ehe er dann schon traditionell sein „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr“ rief, dankte er noch allen ehrenamtlichen Helfern, die das Konzert wieder ermöglicht hatten. Einer von ihnen hörte und schaute genau hin: Rolf-Dieter Ganz aus Saarbrücken. Seit 2017 Mitglied im Förderverein, packt er mindestens dreimal im Jahr seinen Koffer, um beim 900 km entfernten Seemannskirchenfest, dem Michaelis-Konzert und beim Wintermarkt mitzuhelfen. Für einen passionierten Nutzer der Deutschen Bahn ist allein schon die Reise eine Herausforderung. Wie beim zurückliegenden großartigen 23. Seemannskirchenfest mit einer 13-stündigen Rückfahrt. „Die Freude, die wir den vielen Besuchern gemacht haben, lässt mich darüber hinwegsehen“, so der inzwischen 83-Jährige. Beim Auf- und Abbau der Zelte und Stände, beim Service am Vereinsstand und beim Anbringen von Hinweis- und Programmschildern hatte er diesmal zugepackt. Warum macht er das? Zumal er in seiner Heimat im örtlichen Kulturring bis

vor zwei Jahren Vorsitzender war, weiterhin aktiv ist und auch sonst kaum ein Ehrenamt ausgelassen hat: Fußballjugendtrainer und Vereinsvorsitzender, Pressechef des Saarländischen Tennisverbandes, Mitglied in verschiedenen Vorständen auf Landesebene und und und. Rolf ist ein Ehrenamtsjunkie! Zupackend, ideenreich, fröhlich und ein brillanter Geschichtenerzähler. „2006 kam ich zum ersten Mal auf den Darß, zu einer Hochzeit von Freunden. Mit gefiel es hier sofort. Landschaft, Meer, Strand, Wald. Und die Menschen. Doch das mediterrane Frankreich war einfach näher. So kam ich erst nach dem Tod meiner Frau wieder hierher, besuchte Freunde. Der Darß wurde zu meiner dritten Heimat, der Förderverein wie eine Familie. Wenn ich jetzt hierherkomme, komme ich quasi nach Hause“. Die erste Heimat des langjährigen Kommunikationschefs des Saarländischen Rundfunks ist die älteste deutsche Stadt: Trier. Da ist er aufgewachsen. Heimat zwei Saarbrücken, bis jetzt attraktiver Lebensmittelpunkt. Hier lebt sein Sohn mit Familie, die Nähe zu Frankreich bietet für einen Gourmet auch viele Vorteile. Und dann ist da noch die Tour de France. Als Freizeitradler verfolgt er das Spektakel mit großer



Rolf-Dieter Ganz.

Begeisterung. Über Jahre war er als Tour-Pressechef der ARD selbst hautnah bei der „Großen Schleife“ auf Frankreichs Straßen dabei und hat viele Freundschaften mit Radsportlern geknüpft. Die Liebe zur Frankreich-Rundfahrt ist geblieben. Seit Jahren assistiert er seinem Sohn bei dessen Auftrag des Veranstalters beim deutschen Internet-Auftritt. „Ehrenamtlich“, fügt er schmunzelnd hinzu. „Mit dem Bergfahren hab ich es allerdings in meinem Alter im hügeligen Saarland nicht mehr so. Schon deshalb ist der Darß für mich so verlockend – alles flach. Doch der Wind kann es einem auch schwer machen.“ Als weit entferntes, aktives Mitglied des Fördervereins verfolgt er selbstverständlich auch dessen andere Aktivitäten. „Die Rettung der historischen Kapitängrabsteine als aktuelles Vorhaben ist schon eine Herkulesaufgabe – aber das passt zum Verein und wir werden es schaffen. Wer sich keine großen Ziele setzt, bleibt immer nur Mittelmaß“, weiß der PR-Profi. Logisch, dass auch er spendet hat. Er selbst, der sich den größten Manfred Krug-Fan jenseits des einstigen Eisernen Vorhangs nennt, verfolgt zu Hause ein Projekt, das ihn momentan sehr beschäftigt. Und daran ist der Förderverein der Seemannskirche schuld. Hier hat er erstmals den ihm

damals unbekanntem Dirk Michaelis erlebt. Sein vom Liebeslied zum DDR-Wendehit umgedeuteter Song „Als ich fortging“ und das ganze Konzert begeisterten ihn. Dieses Gefühl möchte er jetzt den Bewohnern im fernen Saarbrücken als deutsch-deutsche Geschichtsstunde vermitteln. Deshalb lud er Dirk Michaelis in Kooperation mit dem Kulturring zu einem einmaligen Konzert in den Stadtteil Bischmisheim in die Schinkelskirche im Rahmen ihrer aktuellen 200-Jahr-Feiern ein. Folglich hörte er beim diesjährigen Michaelis-Konzert in Prerow ganz genau hin: „Ich bin gespannt, wie das ankommt“, so der Künstler und Rolf-Dieter Ganz unabhängig voneinander voller Spannung. Das wird sich am 9. November zeigen. Ein besseres Datum hätte für dieses Konzert nicht gewählt werden können.

Spendenaufruf

Bitte spenden Sie! Helfen Sie, die historischen Grabsteine zu retten! Werden Sie Pate!
Seemannskirche Prerow e.V.
Konto: Sparkasse Vorpommern
DE 97 1505 0500 0572 0009 28
Stichwort: Grabsteine

Für Ihre Spenden bedanken wir uns ganz herzlich:
Eberhard Kreuzer (Dassel) 200 €, Hilke Heidenreich 300 €, Ulrike Jäger 100 €, Annett Kühlhorn (Prerow) 200 €, Elfriede Schwertle 32 €, Doris Hinze 40 €, Christel Tiedemann (Hamburg) 600 €, Brigitte Guttendorf 20 €, Hans-Georg Zimmermann 100 €, Parsmedia GmbH (Magdeburg) 400 €, Heide Kunsch (Prerow) 500 €, Astrid Heidemann-Schiller 20 €, Ralf Terheyden 100 €, Renate Rauer 50 €, Rolf-Dieter Ganz (Saarbrücken) 100 €, Dr. Ilona Jannek 50 €, Marianne Sandmann 20 €, Renate Parnow (Prerow) 50 €, Dr. Kerstin Richter 200 €, Christian Seidlitz (Prerow) 2.250 €, Babette und Bernd Busecke (Prerow) 3.500 €, Prof. Dr. Ute Frevert (Berlin/Prerow) 8.200 €

Falls auch Sie Pate werden wollen, fordern Sie bitte die Infobroschüre an: seemannskirche@online.de

Klein aber fein

Ausstellung in der Seemannskirche

Text: Sophia Kern, M. Schulz, Foto: Wolfgang Krüger



Die Seemannskirche Prerow präsentiert seit dem 18. August 2024 Wolfgang Krüger mit seiner aktuellen Ausstellungsreihe „Lichtteilchen“. Zu sehen sind Zeichnungen und Gemälde aus drei Jahrzehnten. Die Motive sind naturalistisch bunt und mystisch abstrakt. Das virtuose Spiel von Licht und Farben und eine detailreiche Formgestaltung bieten den Betrachtenden ein spannungsvolles Spektrum.

Das technische Repertoire reicht vom Pointillismus bis hin zu karikativen Federzeichnungen. Der 48-jährige Wahlberliner ist u. a. in Prerow und Stralsund aufgewachsen. Seit seinem 18. Lebensjahr stellt Wolfgang Krüger seine Werke aus und macht mit seinen Ausstellungen und Lesungen auf gemeinnützige Projekte aufmerksam, wie zum Beispiel das Kinderhospiz Greifswald und die Kindersportstiftung Berlin Brandenburg. Schon seit 1994 engagiert sich Wolfgang Krüger öffentlichkeitswirksam in der Gesundheitsprävention, insbesondere in der Geriatrie, der Palliativpflege von HIV-erkrankten Menschen, der Altenpflege, aber auch viele Jahre in der ganzheitlichen Versorgung von psychisch kranken Erwachsenen. In seinem kreativen Schaffen lässt sich Wolfgang Krüger gern vom gesellschaftlichen Alltagsgeschehen und den generationsübergreifenden Themen Familie und Herkunft inspirieren. Die Ausstellung wird bis zum 15. Dezember 2024 im Galeriebereich der Seemannskirche zu sehen sein. Die Werke können dort zu den Öffnungszeiten der Seemannskirche besichtigt werden.

Dor is Miene Heimat

Text: Doris Pagel,
Zeichnung: Annett Geldschläger



Gezeichnet nach Heinz Föppel Fotografien.
Meine Bilder vom Darss, 1954.

Ik sing di wat von' Ostsestrand
von Mäkelbörg un Pommernland
Von wiede, schöne, grote Feller
un grüne, hoge, starke Wäller.

Dat Meer so bläch as Oogenstiern.
De Himmel is so nâh un fiern.
De Minschen von besund'ren Schlach,
so wie man sei doch lieden mach.

Hier sünd de Eicken hoch un wiet.
Sei stünn hier lang all vör uns Tied.
Allens hemm's seihn – Storm un Rügen,
väl hemm's beläwt – Krieg un Fräden.

Hier fischt man noch mit eegen Hand.
Hier nutzt de Buer noch sien Land.
De lütten Dörper lāden in,
Ganz eenfach māl tau Gast tau sin.

In' Frühling blāug'n Blaum un Boom.
Dat Hart geht up, as wier't een Droom.
In' Sommer kām'n ut't ganze Land
väl Minschen her an See un Strand.

In' Harwst kümmt Gaus un uk de Kraun,
üm hier sik fix eis uttauruhn.
De Winter bringt denn allens tau Rauh,
deckt Wisch mit Ies un Schnei sacht tau.

Dat giff't Hügel, dat giff't Seen,
de Küst, de is so wunnerschön,
wer hier hätt siene Heimat funn,
beläwt in't Lāben schöne Stunn.

Die Kurdirektoren Prerows

Hätten Sie es noch gewusst, wer seit der Wende
alles auf dem Stuhl des „Kurfürsten“ gesessen hat?

Text: Elke Kleist

Liebe Einwohner Prerows, liebe Gäste!

Nachdem dieser Artikel im letzten Jahr dem Rotstift zum Opfer gefallen war, „schließlich sähe das ja so aus, als hätten wir einen Verschleiß an Kurdirektoren“, möchte ich Ihnen diese Auflistung unserer Kurdirektoren (und ich habe niemanden dazu erfunden!), die seit 1990 mehr oder weniger über die Geschicke unseres Ortes mit- oder überhaupt entschieden haben, nun nicht länger vorenthalten.

Warum sich in Prerow so viele Kurdirektoren oft schon nach kurzer Zeit die Klinke in die Hand gegeben haben, ist eine Frage, die wir an dieser Stelle leider auch nicht beantworten können.

1990 – 2003 Klaus Piezug

Er leitete viele Jahre die touristischen Geschicke Prerows, bis er in den wohlverdienten Ruhestand ging. Kein Wunder, dass der Deich, sein täglicher Weg per Fahrrad zur Arbeit, von vielen Prerowern anerkennend „Kurfürstendamm“ genannt wurde.

2003 – 2004 amtierend Henrik Schmidtbauer

Er übernahm vorübergehend das Amt des Kurdirektors. Leider fehlten ihm die geforderten fachlichen Abschlüsse und er musste das Feld trotz hervorragender Arbeit wieder räumen. Glück für die Kanufahrer

und Kite-Surfer, denen er heute zu tollen Urlaubs-erlebnissen verhilft.

2004 – 2004 Karla Vala

Wer sie holte, woher sie kam, weiß heute wohl niemand mehr so recht. Auf jeden Fall war sie genauso schnell wieder weg, wie sie gekommen war.

2005 – 2007 Mark Wittboldt

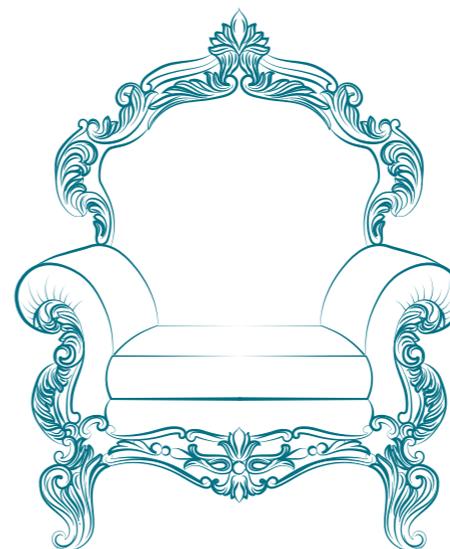
Mit ihm sollte alles besser werden. Niemals davor und auch nicht nach ihm wurde Prerow mit so vielen Feuerwerken beschenkt. Wohlbemerkt, auf Anordnung des damaligen Bürgermeisters. Leider wohl die einzige Form der Unterstützung?

2007 – 2011 Jürgen Schulz

Endlich kehrte Beständigkeit ein. Mit ruhiger Hand leitete er den Kurbetrieb und genoss das Vertrauen und die Loyalität seiner Mitarbeiter. Doch dann, vom Bürgermeister vor die Wahl gestellt, sich entweder gegen seine Kollegen zu wenden oder aber zu gehen, zog er es vor, den Kurbetrieb zu verlassen.

2011 – 2012 Mike Große-Schütte

Die Schuhe, in die er treten musste, waren groß. Jung, noch recht unerfahren und ohne Unterstützung



und echten Rückhalt hatte er kaum eine Chance, mit den anspruchsvollen Aufgaben eines Kurdirektors fertig zu werden.

2012 – 2013 amtierend Monika Koch und Andreas Meller

In Ermangelung eines geeigneten Nachfolgers versuchten sie, die Lücke zu schließen. Aber die Arbeit des Kurdirektors lässt sich nicht mal eben so nebenbei miterledigen.

2013 – 2013 Ulrike Förster

Sie bekam gar nicht erst die Chance zu beweisen, dass sie den Aufgaben einer Kurdirektorin gewachsen war. Welcher Art die Probleme zwischen ihr und dem Bürgermeister auch gewesen sein mögen, sie zwangen sie zur vorzeitigen Aufgabe.

2013 – 2014 amtierend Andreas Meller

Und so lag der Ball erneut bei ihm, mit Hilfe des Kurverwaltungsteams Prerow in der Spur zu halten. Es heißt, eine erneute Ausschreibung für den Posten hätte es gar nicht erst gegeben, um den Platz für Lothar Jaeschke freizuhalten, der noch beruflich gebunden war.

2014 – 2020 Lothar Jaeschke

Mit ihm hatten die Kurverwaltung und die Gemeinde endlich ihren König. Er organisierte die Verwendung der Fördergelder von der EU, die Prerow zu neuem Glanz verhalfen. Die Brücken über den Strom, die neu gestaltete Freilichtbühne und der Kurpark gehören zu seinen Verdiensten, genauso wie die Modernisierung

des Gemeindeamtes und der Kurverwaltung. Und wenn er nicht in Rente gegangen wäre, wer weiß ...

2021 – 2022 Friedrich Schweitzer

Ein Nachfolger war schnell gefunden. Hoch gelobt und gefeiert, noch bevor er richtig im Amt war, konnte er den Anforderungen letztendlich doch nicht gerecht werden. Viele Aufgaben, aber zu wenig Unterstützung, zu starker Gegenwind von allen Seiten.

2022 – März 2023 amtierend Lothar Jaeschke

Er sprang noch einmal in die Bresche, damit der Kurbetrieb mit seinen vielfältigen Aufgaben nicht ohne Führung blieb, war in die Planungen des neuen Seehafens, Rettungsturmes und des Vorplatzes mit eingebunden. Die Meinungen über ihn mögen unterschiedlich ausfallen, aber so ist es nun mal: Jedem recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann.

April 2023 – Juli 2024 Eva Krüger-Linzer

Alle Hoffnungen wurden nun in „unsere Neue“ gesetzt. Wo hatte sie, nach eigenen Angaben, nicht schon alles erfolgreich gewirkt. Sie war unser Licht am Ende des Tunnels, das leider sehr schnell erlosch. Auch sie tanzte nur einen Sommer.

2024 – ... ?

Wer vermag Prerow endlich in einen sicheren Hafen zu führen? Wer bringt unsere Wirtschaft auf Vordermann, behält notwendige Infrastruktur im Blick, Kultur natürlich genauso, und wer setzt sich endlich stärker für ein attraktives, gepflegteres Ortsbild ein? Ohne Frage eine große Aufgabe.

Die Bedeutung unseres Kurbetriebes ist unumstritten, trotzdem sollten wir nicht vergessen, dass es am Ende auch bei jedem von uns liegt, Prerow zu einem noch schöneren Ort zu machen. Jeder kann seinen Teil dazu leisten.

Es sind nicht nur die großen Dinge, die einem Ort Glanz verleihen, denn erst durch Ordnung und Sauberkeit beginnt er richtig zu strahlen. Also wie wär's, krepeln wir gemeinsam die Ärmel hoch und packen wir mit an!

Der Kauz vom Darß

Teil 1

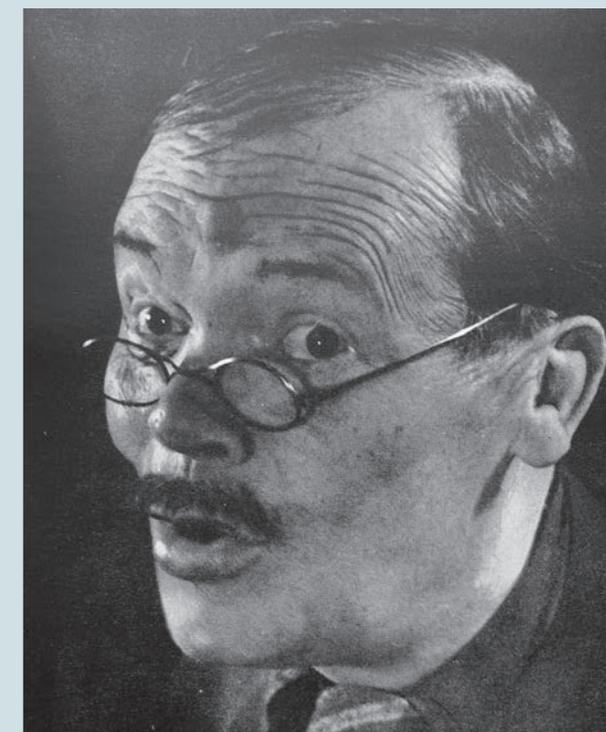
Text: Manuela Ramoth



Dies ist der Schaefer-Ast



Albert Schaefer-Ast mit Tochter Susanne, vermutlich 1933. Foto: Ullstein/Elisabeth Hertz



Albert Schaefer-Ast. Porträtserie von Fritz Eschen

Albert Schaefer-Ast???

Ja ... Sagt mir was ... Ach ja ... Schäfer-Ast-Weg und dieses Haus in Prerow ... stimmt ja ... daher sagt's mir was ...

So in etwa beginnen gerade die Gespräche mit meinen Atelierbesuchern, wenn ich sie nach diesem einst sehr bekannten und gefragten Zeichner und Karikaturisten frage.

Er wurde am 7.1.1890 in Barmen (Wuppertal) geboren und verstarb plötzlich an einem Herzinfarkt am 15.9.1951 in seiner Weimarer Wohnung.

Wer war er nun aber, dieser Albert, der seinen Zeichenstift liebevoll über's Papier tanzen ließ? Einäugig, denn ein Auge verlor er im 1. Weltkrieg, zu dem er sich freiwillig meldete. Warum haben wir hier einen Schäfer-Ast-Weg und ein Haus, welches ihm gehörte?

Spurensuche. Ich nähere mich ihm über Bücher, denn es gibt eine beträchtliche Zahl. Viele Veröffentlichungen seiner etwa 1.500 Zeichnungen in verschiedensten Formaten.

Mein neues Hobby: online stöbern in Antiquariaten. Und: ein Buch habe ich direkt griffbereit in meinem Regal und es erweist sich als toller Einstieg: „... und wundere mich, dass ich noch lebe“, Briefe und Burlesken von Albert Schaefer-Ast. Dieses Buch veröffentlichte der Eulenspiegel-Verlag in Zusammenarbeit mit John Buck, dem Schwiegersohn Schaefer-Ast's, zum 70. Todestag des Künstlers im Jahr 2021.

Antje Hückstädt, die damalige Museumsleiterin, hielt aus dem gleichen Anlass am 15.9.2021 einen Vortrag im Kaminzimmer des Darß-Museums in Prerow und stellte jenes Buch ausgiebig vor. Ich erinnere mich an einen Abend in respekt- und liebevoller Annäherung an diesen Mann, der gleichsam Bildergeschichten, wie Geschichte „schrieb“.

Nicht zum ersten Mal kam an jenem Abend der Gedanke auf, dass das Haus im Schäfer-Ast-Weg 8 – die Straße wurde 1953 ihm zu Ehren umbenannt – zu einer Art lebendigen Erinnerungsstätte hergerichtet werden sollte! Herr Buck (*1925) lebt noch und würde es nach wie vor sehr begrüßen. Er hat, seit er die Tochter Susanne 1954 heiratete, mit ihr um das Erbe des Vaters gekämpft. Was von Großbritannien aus,



Selbstbildnis 1929.

und damit im kapitalistischen Ausland lebend, ein geradezu aussichtsloses Bemühen war. Jetzt, wo der Mieter Herr Koch, der seit seiner Geburt in jenem Haus lebte, verstarb, scheint die Idee einer Künstlerhaus-Reanimation greifbarer denn je. Denn tatsächlich wurde Schaefer-Ast's Tochter Susanne mehr oder weniger klammheimlich über die Jahre hinweg enteignet und das bereits dezimierte Grundstück ihres Vaters samt Haus wechselte ebenso schleichend seit Kriegsende in Gemeindeobhut. Noch zu Schaefer-Ast's Lebzeit wurden Mitbewohner einquartiert und sein Hab und Gut auf zwei Zimmer verdrängt. Seit seinem Tod sind Haus und Hof fest in Gemeindehand. Ab den 1920er Jahren lebte Albert Schaefer-Ast in Berlin und arbeitete für verschiedene Zeitschriften und Verlage, z.B. Berliner Illustrierte Zeitung, Der Uhu, Die Dame, Die Gartenlaube, Simplicissimus und so weiter. Vor dem zweiten Weltkrieg besuchte er oft Freunde in Prerow, fühlte sich besonders wohl hier

und kaufte sich schließlich 1939 eine alte Fischerkate auf 4.000 m² Land am weitestgehend unbebauten Dorfende als Sommerhaus. Als seine Berliner Wohnung 1943 durch einen Bombenangriff zerstört wurde, zog er komplett nach Prerow und verbrachte hier unter ärmlichen Bedingungen die restliche Zeit des Krieges. Trotz aller Not entstanden auch hier wichtige Werke seines Lebens und wurden später publiziert. Zum Beispiel das kleine Büchlein „Der Kauz im Darß“. Ein Sommeridyll, erstmals herausgegeben vom Prerower Museums-Förderverein 2015. Seit 1933 unterlag Schaefer-Ast schon dem Berufsverbot und seine Kunst galt als entartet. Seine Ehefrau Stefanie Nathan war jüdischer Abstammung. Sie führten ab 1926 eine glückliche Ehe und Tochter Susanne wurde am 27.1.1927 in Berlin geboren. Dennoch trennten sie sich 1939 unter dem Druck der Nationalsozialisten, ihre Ehe wurde annulliert. Mutter und Tochter flohen, wenn auch zunächst getrennt, in die Sicherheit Großbritanniens. Ein Wiedersehen mit dem Vater gab es erst wieder im Juli 1951 in Berlin, kurz vor seinem Tod.



Selbstbildnis 1944/45 „Schmetterlingsjäger!“.



Das Schaefer-Ast-Haus im Schaefer-Ast-Weg 8 in Prerow, Nordansicht.



Südansicht des Hauses. Fotos: Manuela Ramoth

Wer war er nun aber, dieser Albert, der seinen Zeichenstift liebevoll albernd übers Papier tanzen ließ?

Susanne wurde zwar zunächst als rechtmäßige Erbin anerkannt, durfte aber keinerlei Bilder, Dokumente oder anderes Eigentum ihres Vaters ausführen, geschweige denn das Prerower Haus in irgendeiner Weise nutzen. Hier wurden Flüchtlinge und Einheimische aufgrund der herrschenden Wohnungsnot einquartiert. Am längsten bewohnte Familie Koch das Haus über zwei Generationen. Das Gedenkschild an Schaefer-Ast mit Name und Lebensdaten, welches an der Giebelwand gut sichtbar vom Weg angebracht war, entfernte Herr Koch im Zuge eines Streites mit der Gemeinde. Leider ist es bisher noch nicht wieder aufgetaucht. Wie viele andere Dinge auch.

Liebe Leser, Sie merken schon, diese Geschichte ist keine einfache und erst recht nicht in drei Sätzen erzählt. Und ich stehe erst am Rechercheanfang. Nahezu täglich finden sich neue Puzzleteile zusammen. Erst gestern erzählten mir Atelierbesucher aus Weimar mit leuchtenden Augen von Verbindungen zu Albert Schaefer-Ast. Im Netzwerk der Bauhaus-Universität, in welcher Schaefer-Ast nach dem Krieg als Professor arbeitete, ist er noch immer ein fester und hoch geschätzter Bestandteil. Annett Geldschläger im Darß-Museum und René Roloff als Tischlermeister

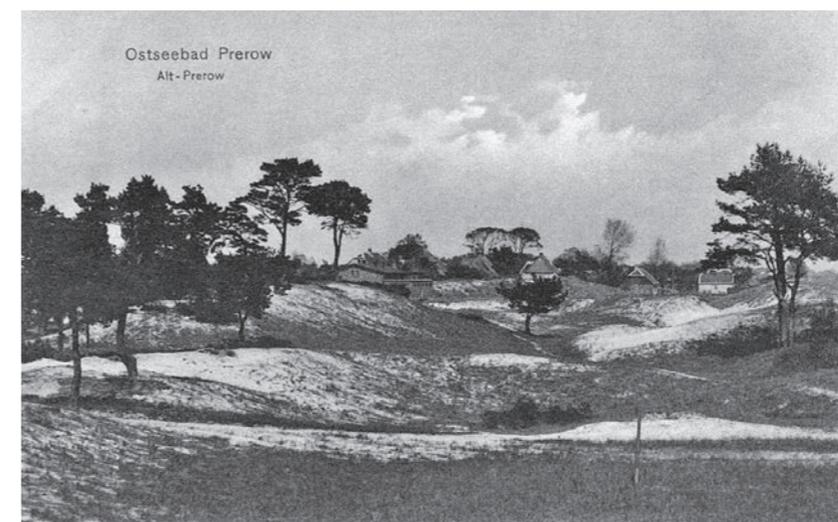
puzzeln eifrig mit in dieser endlich aufzuklärenden Lebensgeschichte eines Mannes, der hier vor allem gezeichnete „Fußabdrücke“ hinterließ. Im Darß-Museum fanden sich bereits erste Möbel, bzw. deren Fragmente, die seinen Zeichnungen aus seiner Kate zugeordnet werden können. Schöne Aha-Momente im Zuge der Museumssanierung.

Haben Sie vielleicht auch noch etwas aus diesem ehrbaren Künstlerhaus, welches in den 1960ern nahezu komplett saniert und deshalb ausgeräumt wurde? Einige von Ihnen haben ja damals dies und das gerettet, um es nicht dem Verfall oder der Plünderung preiszugeben. Oder haben Sie noch eine Anekdote zu Albert Schaefer-Ast zu erzählen? Vielleicht können wir zusammen dieses Kleinod Prerows wieder herstellen?! Zeigen, in welcher Atmosphäre und unter welcher schwierigen Lebensbedingungen seine Kunst, die so ganz und gar zeitlos ist, damals entstand.

Puzzeln Sie gerne einfach mit, wir freuen uns! Und ich tauche weiter ein in die Geschichte des Albert Schaefer-Ast in Teil II.

Das GST-Lager „Egon Schultz“ in Prerow

Text: Jörg Pagel nach Aufzeichnungen und Erinnerungen
von Hans-Jürgen Kludt, Fotos: Archiv Jörg Pagel, Olaf Kludt



Alt-Prerow Dünenzüge, 1910.

Das ehemalige Meeresufer an der Buchhorster Maase trennt den Altdarß im Süden vom Neudarß im Norden. Diese beeindruckenden Dünenzüge entstanden vor ca. 7.000 Jahren. Seine Ausläufer ziehen sich bis in das südliche Alt-Prerow, die Schmiedeberge (auch Schmidberge genannt) bis zur Hohen Straße, dem sogenannten „Berg“.

Mit der Gründung der DDR am 7. Oktober 1949 wurde ein besonderes Augenmerk auf die Erziehung der Jugend gelegt.

Die jungen Heranwachsenden sollten durch Sport und Spiel für die Körpererziehung des Volkes, der Vorbereitung zur Arbeit und zur Verteidigung ihrer sozialistischen Heimat erzogen werden.

So entstand zur Ertüchtigung der Jugend im Jahr 1953 auch das Zeltlager „Junge Patrioten“ in Prerow. Hauptauftraggeber war der Bundesvorstand des FDGB. Der Pachtvertrag über die große Dünenlandschaft in Alt-Prerow wurde mit der Staatlichen Forst Rövershagen abgeschlossen. Das Lager für Jungaktivisten wurde 1954 nach dem KPD-Funktionär Fritz Heckert benannt und im Frühjahr 1955 vom Zentralvorstand der GST übernommen.

Das Zeltlager bestand aus 150 Zelten von 5 x 5 m für jeweils 12 bis 14 Personen. Jedes Zelt hatte eine eigene elektrische Beleuchtung. Pro Schlafplatz gab es einen Strohsack und drei Decken. Jedes Frühjahr wurden 1.500 Strohsäcke neu gestopft und das Stroh mit dem eigenen LKW „Phänomen“ aus der Gemeinde Semlow geholt. Die Ausbilder schliefen die ersten Jahre noch zusammen mit den Jugendlichen. Bis zur Fertigstellung des massiven Wirtschaftstraktes mit Küche und Speisesaal wurde in drei Speisezelten von 6 x 8 m gegessen.

Die Anreise der Schüler erfolgte mit der Bahn nach Barth und weiter mit dem Dampfer bis Prerow.

Anfangs wurden 800 Jugendliche im 12-tägigen Rhythmus ausgebildet, darunter auch die ersten Mädchen.

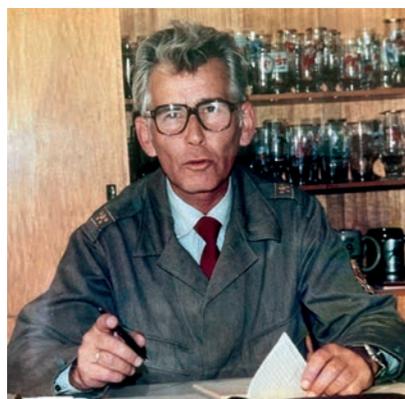
Eine einheitliche Bekleidung gab es noch nicht, man trug meistens Trainingsanzüge und nur die Ausbilder hatten schnittige GST-Kombinationen.

In den ersten Jahren entstanden vier massive Großbaracken. Zwei davon geteilt als Großwaschraum mit Trockentoiletten für Jungen sowie eine für Mädchen. In der vierten Baracke wurde ein Teil als Betriebsraum von den Handwerkern genutzt. Zur medizinischen Einrichtung gehörten drei Krankenzimmer mit elf Betten, dazu eine Isolierstation und ein Wohnraum für den Lagerarzt. Es gab auch vier Gästezimmer, eine sanitäre Einrichtung für den Lagerleiter und sogar ein Fotolabor.

Das Baumaterial kam in Lastkähnen zum Prerower Hafen und wurde anschließend mit Pferdegespannen ins Lager transportiert.

Für die Wasserversorgung förderte eine Pumpstation Grundwasser in bester Trinkwasserqualität aus einer Tiefe von 16 m. Die Förderleistung betrug in einer Stunde 2,5 Kubikmeter.

Die in großer Menge anfallenden Fäkalien wurden in einer 3 m tiefen und 4 x 4 m breiten Grube gesammelt und nach Bedarf abgefahren. Das Abwasser pumpete man jedoch regelmäßig in den südlich verlaufenden Vorfluter (Graben)!



Hans-Jürgen Kludt leitete von 1956 bis 1990 das GST-Lager, Foto um 1985.



Das Zeltlager, 1954.



Bau der ersten festen Unterkünfte, 1963.

Mit dem Bau der ersten massiven Bungalows 1963 stieg auch die Teilnehmerzahl auf beachtliche 1.400 Jugendliche pro Durchgang. Die Ausbildung erfolgte weiterhin 12 Tage von Juni bis August/September, jeweils von Montag bis Freitag der darauffolgenden Woche. Einige Betriebe stellten zusätzliche Betreuer für ihre Lehrlinge.

Jede Hundertschaft führte einen Morgenappell durch und von 8 bis 12 Uhr ging es für die 1.000 Jungen und 400 Mädchen zur Grundausbildung.

Für Geländespiele und Manöver ging es in den angrenzenden Wald. Dabei wurden auch Schützenlöcher ausgehoben und Rauchbomben gezündet. Das Schießtraining fand auf dem benachbarten Schießplatz statt.

Zum GST-Lager Prerow gehörte westlich der „Hohen Düne“ ein 200 m breiter Strandabschnitt mit Rettungsturm. Politische Veranstaltungen und Musikabende fanden bis 21:30 Uhr auf der eigenen Freilichtbühne statt.

Ende 1964 wurde das GST-Lager nach dem an der Innerdeutschen Grenze erschossenen DDR-Grenzsoldaten Egon Schultz umbenannt.

Im Jahr 1968 kamen weitere 60 moderne Bungalows mit je zwei Zimmern dazu. In Spitzenzeiten waren im GST-Lager bis zu 31 Angestellte beschäftigt, verschiedene Saisonärzte übernahmen die medizinische Versorgung.



Begrüßung auf einer Düne, 1954.

Nach dem Ende der DDR 1989 wurde im Frühjahr 1990 auch die GST endgültig aufgelöst. Der Weiterbetrieb und die geplante Übernahme des Lagers durch einen Verein scheiterte. Nach schwierigen Verhandlungen und einer höheren Ausgleichszahlung an das Bundesvermögensamt übernahm die Gemeinde Prerow einige Jahre später letztendlich das GST-Lager. Der nach der Wende gegründete Darßer Schützenverein zu Prerow e.V. pachtete von der Treuhand den Schießplatz. Nach einem Gemeinderatsbeschluss von 2012 kaufte die Gemeinde Prerow von der TLG den Schießplatz und das modernisierte Schützenhaus für 80.000 Euro.



Der Haupteingang, 1975.



Ein Teil der Belegschaft, 1983.

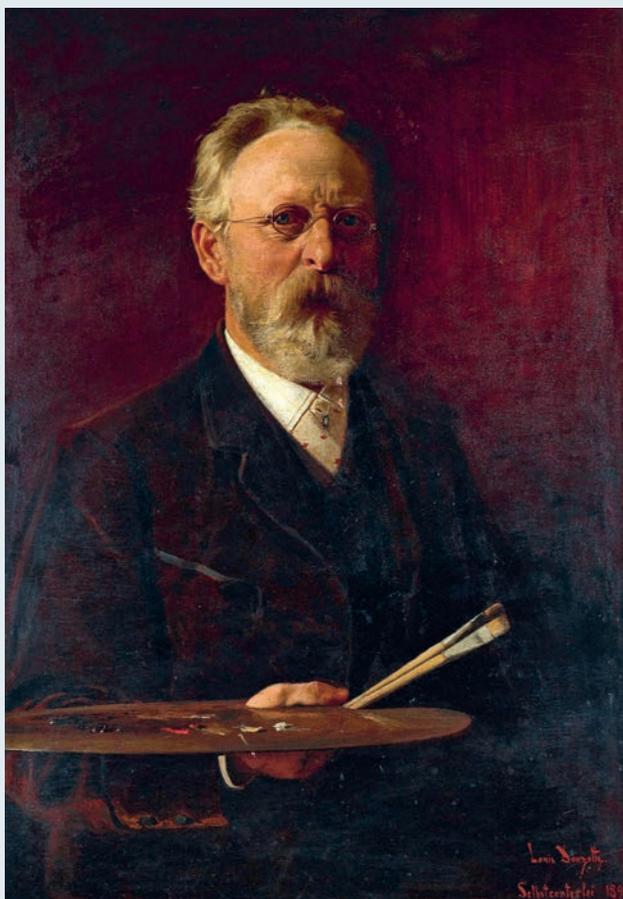
Das Lager verfällt heute zusehends und ein Teil der massiven Gebäude wurden bereits abgerissen. Um den Bestandsschutz zu erhalten steht noch ein großer Teil der maroden Bungalows. Einen Plan für die Zukunft scheint die Kommune noch nicht zu haben, allein der Prerower Tonnenbund nutzt seit 10 Jahren das nördliche Grundstück für sein alljährliches Tonnenabschlagen.

Die Gesellschaft für Sport und Technik (GST)

Die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) war eine paramilitärische Massenorganisation der DDR und bildete einen Dachverband für technische Sportarten wie Sportschießen, Motorsport, Marine- und Seesport, Tauchsport, Segelfliegen sowie Funksport. Die GST war neben der Nationalen Volksarmee zuständig für die Vormilitärische Ausbildung, die an Schulen, Universitäten und in den Betrieben durchgeführt wurde, wodurch die GST auch zur Militarisierung der Gesellschaft der DDR, zur Disziplinierung der Jugend und der Förderung der Wehrbereitschaft der Bevölkerung beitrug.

Die GST wurde am 7. August 1952 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet und war zunächst unter der Anleitung des Ministerium des Innern tätig. Auf Verordnung des Ministerrates vom 14. September 1968 wurde die GST dem Ministerium für Nationale Verteidigung unterstellt. Ab Mitte der 1970er Jahre bezeichnete sich die GST als „sozialistische Wehrorganisation der DDR“. Im Frühjahr 1990 wurde die GST aufgelöst. (Wikipedia)

Magier der Nacht



2024 jährt sich der Todestag
des vorpommerschen Malers
Louis Douzette zum 100. Mal

Text: Jürgen Blümel,
Abb: Archiv Jürgen Blümel,
Archiv Jörg Pagel

Zu seinem Leben ist bereits vieles gesagt, aufgeschrieben oder kommentiert worden. Bücher gibt es, Ausstellungskataloge und Zeitungsberichte in jüngsten und vergangenen Zeiten. Was bleibt zu sagen, was zu erfragen? In dem nachstehenden Brief umreißt Louis Douzette sein Leben in knapper Form selbst. („Brief an einen Professor; Lebensskizze und „Glaubensbekenntnis“ drei Seiten, handgeschrieben, Stadtarchiv Stralsund (StAS) Reg. Au 1406, in der Rechtschreibung des Originals)

Louis Douzette, Selbstbildnis.
Vineta-Museum Barth



„Barth d. 22/6.1910
Sehr geehrter Herr Professor!

Beifolgend übersende [ich] ihnen, auf ihren Wunsch, gern meine Lebensskizze. Ich denke, daß ich mich so kurz wie möglich gefaßt habe; sollte es dennoch zu lang sein, so können Sie ja immerhin das streichen, was Ihnen nicht nötig erscheint.

„Louis Douzette, geb. 1834 i. Triebsees, einem kleinen Städtchen in Pommern, erlernte bei seinem Vater das Stubenmalerhandwerk, ging 1856 nach Berlin, woselbst er 5 Jahre in diesem Beruf arbeitete. Nebenbei machte er Studien im Zeichnen und Malen nach der Natur, copirte auch Ruisdael und ging so als Autodidakt im Jahr 1864 gänzlich zur Kunst über, die alten Meister Ruisdael und Van der Neer waren seine Vorbilder. Später auch die berühmten Franzosen. (Was man die Schule von Fontainebleaux nennt). Die ersten künstlerischen Arbeiten waren Mondscheinbilder. Vom Publikum gut aufgenommen, wurden diese Mondscheinstimmungen seine ausgesprochene Specialität. Die Presse stellte sie als unübertrefflich hin. Viele In- und Ausländische Museen besitzen seine Werke. 1886 goldene Medaille für Kunst. 1898 Professortitel. Sein reiches Studienmaterial umfasst alles, was die Landschaft betrifft. Reisen durch Deutschland, Italien, Holland, Frankreich, London, Schweden, Norwegen bildeten weiter. Das Mondscheinbild zu cultivieren war da seine Lebensaufgabe. (Im Jahre 1895 entschloss er sich, nach fast 40jährigem Wohnsitz in Berlin, nach Barth a/d. Ostsee zu gehen, (ein schönes Haus u. großer Garten waren Anlass hierzu) um ausschließlich in der Natur zu stehen, was für einen Landschaftler notwendig ist.) Mein Glaubensbekenntniß. Guter Geschmack ist die Vorbedingung zu aller Kunst. Wie der Vogel inbrünstig sein Lied schmettert, so soll der Künstler mit allen Fasern seines Herzens schaffen. Alle Wiederwärtigkeiten des Lebens überbrückt allein die seelische Liebe zur darstellenden Kunst. Ehrfurchtsvoll knieen vor Mutter Natur und demütig sein als ihr Nachbildner. Glückliche sich schätzen, wenn manns erreicht hat und Gott danken, daß er so uns wandeln läßt in seinem Paradiese.“

*Indem ich mich bestens empfehle, zeichne
Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Prof. Louis Douzette.“*

Diese bescheidene Selbstdarstellung entspricht dem Wesen des Malers, der in einfachen familiären Verhältnissen aufgewachsen und dessen Leben von beständiger Arbeit geprägt ist. Die Umgebung von Triebsees und Franzburg, das Moor, der See, die Weiden, Wiesen, Wälder und die herbe Landschaft dürften es auch gewesen sein, die dem Jungen erste Inspirationen zum Zeichnen nach der Natur gegeben hat, noch bevor die Familie Douzette 1852 nach Barth übersiedelte. Selbst in seinen späteren Berliner Jahren ist ihm immer wieder die Natur Inspirator und Vorbild. Seine erste Studienreise führt ihn auf die Insel Rügen, weitere Reisen immer wieder in die Barther Heimat und auf den Darß. Hier besonders in das Fischerdorf Prerow, in dem er sich mit den Malerkollegen Hermann Eschke (1823–1900), seinem einstigen Mentor, und dem wesentlich jüngeren Maler Paul Flickel (1852–1903) zu gemeinsamen Studien über mehrere Wochen aufhält. Als seine Frau Louise im Jahr 1890 stirbt, steht sein Entschluss fest. Er wird sich wieder in der vorpommerschen Heimat ansiedeln. Haus und Garten sind in Barth unter günstigen Umständen sehr bald gefunden, der Umzug wird nach fast 40 Berliner Jahren vollzogen. Zwei seiner Töchter, beide unverheiratet, begleiten und umsorgen ihn. Das ist die Umgebung, die der Meister für sein Schaffen braucht. Malerei nach der Natur hatte er zudem schätzen gelernt, als er die Maler in Barbizon, im Wald von Fontainebleau/Frankreich besuchte und sich von ihnen zu seinen holländischen Vorbildern, insbesondere den Landschaftsmalern Jacob van Ruisdael und Aert van der Neer bestärkt sah. Seither liebt er es, mindestens einmal im Jahr auf den Darß zu fahren, Quartier im Hause der Dörings in Prerow zu nehmen, sich mit den ebenfalls anwesenden Malerfreunden in den Prerower Urwald zu begeben und die alten Buchen und Eichen zu zeichnen. Oder er setzt sich in die Dünen, versucht dort die endlose Weite des Wassers und des Strandes auf das Papier zu bannen. Das sind glückliche Stunden (1), die ihm zahllose Motive in seinem Skizzenbuch für die kommenden Wochen der Arbeit im Atelier liefern. Er hat sein Paradies gefunden und teilt es gern der Welt mit.



Das Feriendomizil des Maler Louis Douzette in Prerow, Buchenstraße 16 um 1960.



Die Buchenstraße in Prerow, Zeichnung von Louis Douzette.

Ein Beleg hierfür sind seine Zeichnungen, die auch im „Führer für Kurgäste und Touristen“ für das Ostseebad Prerow auf dem Darß genutzt wurden. Im Prospekt des Jahres 1910 wird Douzette ausführlich zitiert.

„Als ich vor ungefähr 25 Jahren Prerow zum erstenmale Studienhalber durchforschte, war ich überrascht durch seine Schönheit und Vielseitigkeit und je länger mein Aufenthalt dort war, je mehr lernte ich den Reichtum kennen, welchen dieser Ort in malerischer Hinsicht in sich birgt. Viele Jahre hindurch bin ich mit Familie stets nur nach Prerow gereist und meine Kinder schwärmen heut noch von der schönen Zeit, die sie dort erleben durften.“ (2)

Waren die Berliner Jahre so arbeitsintensiv, um einen bescheidenen Wohlstand zu sichern, so sind die Jahre in Barth die künstlerisch intensivsten. An Arbeitslust, vom frühen Morgen an, mangelt es ihm nicht. Noch immer beschickt er Galerien und Ausstellungen mit seinen Werken, dieses, so hatte er in jungen Jahren schon erfahren, war der sicherste Weg, um auf seine Kunst hinzuweisen. Dass Douzette mit seinen Gemälden und Zeichnungen nicht nur ein Spätromantiker, sondern auch ein Chronist seiner Zeit ist, fällt erst heute besonders ins Gewicht. Zudem verschließt er sich maltechnisch nicht den neuen Methoden oder Sichtweisen, bleibt auch hier ein Suchender, geprägt durch ein erworbenes solides Handwerk. Da der Großteil seiner Gemälde durch Lichtstimmungen, bestehend aus dem Zusammenwirken von Nacht – Mond – Wasser – Wolken, geprägt ist, wird er die

Titulierung als „Mondscheinmaler“ tragen. Ihn als „Maler des Lichts“ zu bezeichnen, greift zu weit, diesen Titel tragen bereits andere Kollegen seiner Zunft, wobei auch an Rembrandt, Caravaggio oder Caspar David Friedrich zu denken ist.

So sehr auch die Liebe des Malers zur Landschaft des Darßes spricht, so verwundert es dennoch, dass es von ihm (bisher) keine Äußerungen zur großen Flutkatastrophe im Jahr 1872, die nicht nur den Darß, hier besonders den Ort Prerow, sondern auch den gesamten Bodden und die Stadt Barth in Mitleidenschaft nahm. Die schrecklichen Nachrichten müssen auch ihn im damals fernen Berlin erreicht haben, vielleicht sogar nachhaltig berührt. Gleiches ist zu seiner Haltung zu den Ereignissen seiner Zeit zu hinterfragen. Seien es der Krieg 1866, (Douzette ist 22 Jahre alt, als der „Deutsche Bruderkrieg“ ausbricht) oder 1870/1871. Auch zu dem Gemetzel auf den Schlachtfeldern von 1914 bis 1918 ist durch ihn kaum etwas festgehalten worden. Das jedoch diese Ereignisse nicht einfach an ihm vorbeizogen, ist zumindest daraus erkennbar, dass er der einen oder anderen ihm bekannten Barther Familie durch Sachspenden unter die Arme greift, ihre Trauer um die toten Söhne teilt. Nur einmal, an seinem Lebensende, habe Douzette wohl bedauernd festgestellt, dass die Wellen der Inflation am Beginn der 20er Jahre seine Ersparnisse, die für die Töchter gedacht waren, hinwegrafften. In dem Kreis seiner Freunde, Douzette galt als sehr gesellig, die sich im Barther „Klub der Harmlosen“

trafen, werden die politischen Weltereignisse neben Gesang und Erzählungen durchaus eine Rolle gespielt haben. Am 1. Oktober 1910 veröffentlicht die „Barther Zeitung“ in der Rubrik „Lokales und Provinzielles“: „Unser altverehrter Mitbürger Herr Professor Douzette ist von dem städtischen Kollegium in Anerkennung des warmen Interesses, welches er stets unserer Stadt entgegengebracht hat, zum Ehrenbürger ernannt worden.“ (3) Der Kreis der Ehrungen schließt sich damit, denn bereits im Jahr 1896 ist Douzette zum „Professor“ ernannt worden. Das Lebenswerk ist in fast achtzig produktiven Jahren hinreichend vollbracht. Erst als die Augen das angestrengte Sehen nicht mehr ertragen, legt er Palette, Pinsel und Farbtuben zur Seite, rollt die Leinwand ein und klappt die Staffelei für immer zusammen. Am 21. Februar 1924 stirbt der Maler Louis Douzette. In einem Nachruf in der „Stralsundischen Zeitung“ rühmt der Freund Hans du Vinage den Lebensweg des Künstlers ausführlich. (4) Seine Enkeltochter veröffentlicht ihm zu Ehren ein Totengedicht. (5) Zum 100. Geburtstag von Louis Douzette druckt die „Barther Zeitung“ eine Erinnerung, in der es heißt: „Douzettes Ruhm zu verkünden“ – so 1922 der Heimatforscher Dr. Erich Gützwow – „ist unnützig; er steht längst fest und ist bis in den fernsten Erdteile gedrungen, da selbst Australien sein Werk in Museen ausstellt.“ (6)

In den Städten Barth und Tribsees wird jeweils eine Straße nach dem Maler benannt und an dem Geburts- bzw. Wohnhaus ist eine Erinnerungstafel angebracht. Seine letzte Ruhestätte auf dem Barther Friedhof wird durch einen monumentalen Stein gekennzeichnet, geschmückt mit einer Plakette des Bildhauers Götz aus dem Jahr 1920. Durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen hält das Vineta-Museum der Stadt Barth die Erinnerung an den Maler Louis Douzette wach. So gibt die jüngste Ausstellung unter dem Motto: „Die Magie des Lichts im Lebenswerk von Douzette, dem künstlerischen Entdecker der Darß-Landschaft und Verehrer der baltischen Küstenlandschaft“ Einblicke in das Schaffen des Malers, dass durch Heimatliebe und die Bewahrung der natürlichen Schönheiten dieses Landstriches geprägt ist. Ein Ende der Douzette-Forschung hingegen ist nicht in Sicht, wurden doch erst 2023 weitere Objekte und Dokumente aus dem Nachlass des Malers an das Vineta-Museum Barth übergeben.



Grabstein auf dem Barther Friedhof.

Anmerkungen:

- 1 Für den Herbst 2024 ist eine erste Veröffentlichung der „Handzeichnungen, Aquarelle, Pastelle und sonstige Studien“ als vorläufiges Werksverzeichnis des Malers geplant. Ein zweiter Band, der sich dem malerischen Schaffen widmen wird, ist für 2025 vorgesehen. Herausgeber: Dr. Gerd Albrecht im Auftrag des Vineta Museums der Stadt Barth im Lucas Verlag
- 2 „Das Ostseebad Prerow auf dem Darß – Führer für Kurgäste und Touristen“ bearbeitet im Auftrage der Badeverwaltung von Dr. med Hans Beu, Prerow, Seite 22, erschienen 1910
- 3 Ebenda; auf die Beschreibung des Aussehens der Urkunde und des Inhalts der Urkunde, wie in der Zeitungsmeldung zu lesen, wird hier verzichtet
- 4 „Stralsundische Zeitung“ vom 9. März 1924 „Louis Douzette“ von Amtsgerichtsrat Dr. du Vinage, Stargard i. Pommern
- 5 „Stralsundische Zeitung“ vom 19. März 1924 „An der Totenbahre meines Großvaters“ von Luise Jobelmann
- 6 Barther Zeitung, 25. September 1934 „Douzette zum Gedächtnis“, Seite 3, ohne Nennung des Verfassers

Danksagung:

Zu besonderem Dank bin ich verpflichtet: Frau Dorina Kasten. Weiterhin gilt meine Wertschätzung Herrn Jörg Pagel, Dr. Andreas Neumerkel und Frau Annett Geldschläger für Rat, Hilfe und Augenmerk.

Teil XIII Das Dings vom Darß



Text und Fotos von
Antje Hückstädt

Wer kennt diesen Gebrauchsgegenstand, der in vergangenen Jahrhunderten im ländlichen Raum gewöhnlich war und bis in die 1950er Jahre noch immer auf manchen Höfen auf dem Darß benutzt wurde? Unser Dings vom Darß besteht aus Holz, ist 124,5 cm hoch, 59,5 cm breit und 9,5 cm tief. Die zehn Fächer haben folgende Maße: Höhe 14 cm, Länge 26 cm, Breite 8,5 cm.

Auflösung Teil XIII Heft Nr. 44

Da wir dieses Mal selbst nicht wussten, wie die richtige Lösung lautet, prämiieren wir die drei plausibelsten Erklärungen. Diese lauteten:

ein **Bankknecht** (Stütze an der Hobelbank), eine **Löffelablage** in der Küche oder eine **Brillenablage** z. B. bei Saunagängen.

Herzlichen Dank für Ihre Einsendungen:
Gerrit Aenstoots aus Berlin, Antje Hückstädt aus Born und Michael Wölfel aus Berlin.

Herzlichen Glückwunsch!
Sie erhielten je ein Buch *Ostseebad Prerow aus der Vogelperspektive – Gestern & Heute* von Doris und Jörg Pagel und Burkhard Günther.



Das Dings vom Darß, Teil XIII.
Fotos: René Roloff

Machen Sie mit!

Nebenstehende Abbildungen zeigen Teil XIII unserer Rätselreihe. Wer kennt dieses Objekt?

Wir suchen wieder die Bezeichnung und Verwendung des Gerätes. Worum es sich hierbei handelt und wer die richtige Lösung wusste, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe. Die ersten drei Einsendungen mit der richtigen Erklärung erhalten je ein Buch: *Briefe und Burlesken von Albert Schaefer-Ast* „... und wundere mich, dass ich noch lebe“

Falls Sie wissen, wie unser Dings vom Darß bezeichnet wird, schreiben Sie uns bitte bis zum 30. November 2024 an: darsser@ostseebad-prerow.de oder per Post an den Kur- und Tourismusbetrieb Ostseebad Prerow, z. Hd. Gabriele Hegner, Gemeindeplatz 1, 18375 Ostseebad Prerow. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Lesung mit Gabi Krieg

„Das Geheimnis vom Darß. Die Totenflüsterin“
Die Krimiautorin liest aus ihrem Debütroman.

Mittwoch, 16. Oktober, 19:30 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Theater – Fisch zu viert

Kriminalkomödie von Wolfgang Kohlhaase / Rita
Zimmer, mit dem Borner Spielkreis Rampenfieber.

Freitag, 18. und 25. Oktober,
Sonntag, 29. Dezember, 19 Uhr
Sommertheater, Born

Konzert – Boogie Royale



KC Miller und Andreas Bock. Foto: Agentur

Blues, Boogie Woogie und pure Lebensfreude –
Tanzbar, konzertant und reich an Vielfalt. Erleben
Sie Boogie-Standards, Blues Hits und innovativ
Neues – erfrischend gut!

Sonnabend, 19. Oktober, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow



Familientheater

Puppenspiel und Live-Musik für Groß und Klein mit
dem Theater Phoebus.

Sonnabend, 26. Oktober und 2. November,
16 Uhr, Kulturkaten Kiek In, Prerow

Konzert für Cello und Klavier

Genießen Sie Beethovens Sonate für Cello und Klavier
A-Dur sowie die Sonate in e-Moll von Johannes
Brahms. Mit Gerlint Böttcher und Fermín Villanueva.

Freitag, 1. November, 18 Uhr
Fischerkirche, Born

Theater Phoebus

Shake it! – Die Shakespeare Show mit dem Theater
Phoebus. Ein fulminanter Abend mit zwei Ausnahme-
künstlern. Lachmuskeltraining vom Feinsten.

Freitag, 1. November, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Robert & The Music Blend

Die fünf gestandenen Musiker begeistern mit umfang-
reichem Repertoire, mit bandtypischer eigener Note.

Freitag, 22. November, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Kabarett – Erik Lehmann

„Notizen aus dem Muttiheft“ – Die (alternative)
Wahrheit über unser Land! Politisches Kabarett.

Sonnabend, 30. November, 19:30 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Adventslesungen

Es ist ein schöner Brauch in Prerow, an den Advents-
sonntagen weihnachtlichen Lesungen zu lauschen.
Auch in diesem Jahr wird es wieder bei Glühwein und
Plätzchen sehr gemütlich.

Sonntag, 1./8./15./22. Dezember, 19 Uhr
Bibliothek, Kulturkaten Kiek In, Prerow

Luciafest

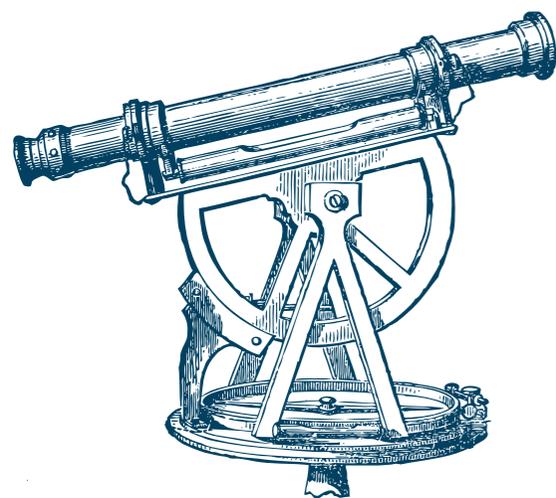
Vorweihnachtliche Tradition mit Gesang, Schweden-
feuer und Glühwein. Mit dem LUCIA-CHOR aus
Malmö/Gärnsås, Schweden.

Sonnabend, 7. Dezember, 17 Uhr
Seemannskirche, Prerow

Wiecker Weihnachtsmarkt

Während die kleinen Gäste basteln, können die
Erwachsenen auf dem Kunsthandwerksmarkt stöbern
und sich einen Weihnachtsbaum aussuchen. Für das
leibliche Wohl ist gesorgt.

Sonntag, 8. Dezember, 13 Uhr
Darßer Arche, Wieck



**Weitere Veranstaltungen
sowie Vorverkaufsstellen und
Eintrittspreise finden Sie unter
www.ostseebad-prerow.de
und www.darss.org**

Seniorenweihnachtsfeier

Die Ortsgruppe der Volkssolidarität und der Bürgermeister laden alle Senioren zur traditionellen Weihnachtsfeier in den Kulturkaten ein.

Sonntag, 15. Dezember, 14 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Weihnachtssingen in Prerow

Die in der Gruppe „echo))“ vereinten ehemaligen Sänger des weltberühmten Dresdner Kreuzchores geben seit 2018 mit ihrem Weihnachtssingen eine festliche Einstimmung auf das Weihnachtsfest.

Sonntag, 22. Dezember, 17 Uhr
Seemannskirche, Prerow

Weihnachtssingen in Born

In der schönen Atmosphäre der Borner Fischerkirche erklingen alte und neue Weihnachtslieder zum Zuhören und Mitsingen. Mit dem Borner Dorfensemble und Borner Kindern.

Montag, 23. Dezember, 18:30 Uhr
Fischerkirche, Born

Wiecker Polartage

Vor der Darßer Arche werden bei knisterndem Lagerfeuer verschiedene Glühweinspezialitäten und kulinarische Köstlichkeiten serviert.

27. bis 31. Dezember, tägl. ab 15 Uhr
vor der Darßer Arche, Wieck

Wiecker Neujahrsauktion

Galerist Christopher Walther präsentiert Kunstwerke der Meisterklasse der Künstlerorte Ahrenshoop, Hiddensee und Schwaan.

Vorbesichtigung 27. bis 31. Dezember,
tägl. 11 – 15 Uhr, Auktion 1. Januar 2025
Darßer Arche, Wieck

Kabarett – Marco Tschirpke

„Kalender, deine Tage sind gezählt!“ Spieltechnische Exkurse an Klavier und Ukulele runden charmante Attacken auf Staat und Staatsbürger ab.

Sonnabend, 28. Dezember, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Kabarett – Mario Lars

„Mach’s gut 2024 – Ein satirischer Jahresrückblick“
Mit dem preisgekrönten Cartoonisten Mario Lars.

Sonntag, 29. Dezember, 19:30 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Wintermarkt

Es erwarten Sie frische Waffeln, Glühwein und Bratwurst sowie zur Jahreszeit passendes Kunsthandwerk. Freuen Sie sich in entspannter Atmosphäre am wärmenden Feuer auf den Jahreswechsel.

Montag, 30. Dezember, 12 Uhr
An der Seemannskirche, Prerow

Konzert – Duo LIAISONG

Ein „vielsaitiges“ Konzertprogramm – sympathisch, unangestrengt, unterhaltsam und niveauvoll!

Montag, 30. Dezember, 19 Uhr
Fischerkirche, Born

Silvesterparty

Das große Silvester Open-Air Programm startet mit Illumination, Musik und heißen Getränken. Bevor der Höllenlärm um Mitternacht die bösen Geister vertreibt, wird der Jahreswechsel mit Musik eingeläutet. Großes Höhenfeuerwerk um 00:30 Uhr.

Dienstag, 31. Dezember, 17 Uhr
Hauptaufgang, Prerow und Hafen, Born

Anbaden 2025

In Prerow wird die Badesaison am 1. Januar eröffnet! Feuer, Musik und Heißgetränke verbreiten tolles Flair und wärmen kalte Körperteile.

Mittwoch, 1. Januar, 14 Uhr
Hauptaufgang, Prerow

Neujahrskonzert

Mit der vielfach ausgezeichneten Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe: Sophia Weidemann (Pianistin).

Mittwoch, 1. Januar, 17 Uhr
Fischerkirche, Born



Tannenbaum adé

Die jeweiligen Freiwilligen Feuerwehren laden zum großen Lagerfeuer mit Glühwein und Musik ein.

Sonnabend, 11. Januar, 16 Uhr
Am Prerow-Strom, Prerow
vor der Darßer Arche, Wieck
Festwiese, Born

Welcome 2025 Party

Die Party für Jung und Alt, um das neue Jahr zu begrüßen.

Sonnabend, 18. Januar, 20 Uhr
Discothek BornAqua, Born

Maskenball

Zum traditionellen Borner Maskenball spielt die Original Mecklenburg-Vorpommersche Blaskapelle zum Tanz auf.

Sonnabend, 1. Februar, 19 Uhr
Discothek BornAqua, Born



Advents- und Raunächtemarkt



Der Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V. lädt zum gemütlichen Stöbern, Plauschen und Kaufen ein. Vielfältige kunsthandwerkliche Arbeiten erwarten Sie.

Zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige liegen die Raunächte (ursprünglich von „räuchern“), im Norden auch „Die Zwölften“ genannt. Der Volksglaube überliefert für diese Jahreszeit einige Orakel und Verbote. So durfte nicht gedroschen, gesponnen, Wäsche gewaschen oder im Boden gegraben werden.



im Kaminzimmer des Darß-Museums
Waldstraße 48, Prerow

Die genauen Termine erfahren Sie im aktuellen
Veranstaltungsheft und im Internet.

Ostseebad

Prerow



Besuchen Sie auch unser Wintersonnenwendfest
am 21. Dezember ab 13 Uhr im Museumsgarten